

# Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische  
Anstalt, Riesa

Amtsblatt

Verlagspreis  
Nr. 21

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbha.

Nr. 228.

Montag, 1. Oktober 1917, abends.

70. Jahrg.

Anzeigen 1000  
Kreuzschilling

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Verkaufspreis, gegen Vorzahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundschaltzelle (7 Zeilen) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitweiser und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachzahlung- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Jede Zeile. Beiliegende Abart enthält, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Wieder- oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Dähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

*Man bringe uns zu  
und, um nicht die  
Gebirgsjäger zu  
von Spandenburg.*

## Verkehr mit Wild.

Auf Grund der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über den Verkehr mit Wild vom 12. Juli 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 607), der Reichsfließordnung vom 21. August 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 941), der Bekanntmachungen über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 959) und über die Festlegung der Preise für Wild vom 17. September 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1046), sowie der Ausführungsverordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 4. September 1917 (Nr. 209 der Säch. Staatszeitung vom 8. September 1917) wird folgendes bekannt gemacht:

§ 1.  
Die Jagdberechtigten des Bezirkes des Kommunalverbandes Großenhain haben das der Ablieferung unterliegende Wild an die Abnahmestelle der Stadt Dresden, das ist die Hauptmarkthalle deselbst, abzugeben.  
Falls das abzuliefernde Wild nicht am Orte der Jagd durch einen Beauftragten der Stadt Dresden unmittelbar abgenommen wird, ist es an die Inspektion der Hauptmarkthalle Dresden — Station Hauptmarkthalle — zu senden.

§ 2.  
Wer Treibjagd abhält oder abhalten läßt, hat dies spätestens am vorhergehenden Tage dem Wildhändler Otto Hartmann in Dresden-Altst., Krausstraße 13, 1. (Fernsprecher 22408) anzuzeigen.

§ 3.  
Die Jagdberechtigten haben alimonatlich die Schutzlisten abzuschließen und bis zum 3. eines jeden Monats erstmalig bis zum 3. Oktober nebst Schlüsselsteinen und den eingenommenen Fleischmarken, Hasenarten und Hasenartenabschnitten an die königliche Amtshauptmannschaft einzusenden.

Außerdem haben die Jagdberechtigten über diejenigen Fleischmarkenpflichtigen Mengen, die sie selbst verbrauchen wollen, unmittelbar nach jeder Jagd ihrer Wohnortsbehörde zwecks Anrechnung auf den Fleischbesatz Anzeige zu erstatten.  
Der Kommunalverband wird, soweit markenspflichtiges Wild an einzelne Personen, Gastwirtschaften und dergleichen verkauft wurde, die Ortsbehörde des Empfängers zwecks Ueberwachung des Verbrauchs benachrichtigen.

Die in Abschnitt IV. der Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft vom 28. Oktober 1916 bestimmte Regelung des Verkehrs mit Wild tritt außer Kraft.

§ 4.  
Das Muskelfleisch mit den eingewachsenen Knochen von Rot-, Dam-, Schwarz- oder Rehwild unterliegt nach der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs vom 21. August 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 941) dem Fleischmarkenzwang wie Schlachtviehfleisch. Ausgenommen sind der Wildaufbruch einschließlich Herz und Leber, sowie Wildköpfe.

Hasen dürfen nur auf Hasenarten abgegeben werden; dem Fleischmarkenzwang unterliegen sie dagegen nicht.

§ 5.  
Die Hasenarten wird nur auf Antrag von der Wohnortsbehörde oder den von den Ortsbehörden damit beauftragten Stellen ausgegeben.  
Ueber die Ausgabe ist eine Liste zu führen.

§ 6.  
Jeder Wildhändler hat aller 2 Wochen seiner Wohnortsbehörde seine Geschäftsbücher und Schlüsselsteine zur Prüfung vorzulegen und die eingenommenen Hasenarten, Hasenartenabschnitte und Fleischmarken abzugeben.

§ 7.  
Die Schutzliste, die für den Verkehr mit Wild im Bezirke des Kommunalverbandes Großenhain gelten, sind die in den §§ 17 und 18 unter I (für die Stadtgemeinde Radeburg und die Landgemeinden des Bezirkes) und II (für die Städte Großenhain und Riesa) der Ausführungsverordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 4. September 1917 (abgedruckt in Nr. 210 des Großenhainer Tageblattes, Nr. 210 des Rieser Tagesblattes und Nr. 105 des Radeburger Anzeigers) festgesetzt.

§ 8.  
Bargeschriebene Vordrucke können von der königlichen Amtshauptmannschaft, zum Teil unentgeltlich, bezogen werden.

## Vertikales und Sächliches.

Riesa, den 1. Oktober 1917.

### Feier des 70. Geburtstages Hindenburgs in Riesa.

Planung einer Hindenburg-Eide.

Die gestern abgehaltene Hindenburgfeier unserer Stadt nahm einen wohl gelungenen Verlauf. Heller Sonnenglanz und eine überaus zahlreiche Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung, sowie der von Wort und Lied ausgehende vaterländische Geist verhalfen in ihrer Gesamt-

wirkung der Veranstaltung zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den großen deutschen Heerführer. Die Feier, mit der die Planung einer Hindenburg-Eide verbunden war, fand auf dem Platz vor der Handelschule statt. Die Vereine und die Schulen hatten auf dem Albertplatz zu gemeinsamem Zuge gestellt und zogen gegen 11 Uhr mit Musik durch die Haupt-, Waisener- und Friedrich-August-Straße nach dem Festplatz. Außer den Schulkinder wurden in dem Zuge zehn Vereinsfähnen und -Banner mitgeführt. Die Sängerschule nahm auf den Stufen vor dem Handelschulgebäude Aufstellung, während die übrigen Vereine und die Schulkinder, sowie die Teilnehmer aus der Wohnerschaft sich um die den Platz schmückende särtnerische Anla-

aufstellten, in deren Mitte die Vertreter der hiesigen Behörden, der städtischen Kollegien und der Garnison trafen. Franz Abts „Weidengefang“, dargeboten durch die vereinigten Gesangsvereine unter Leitung des Herrn Kirchenmusikdirektor Fischer, leitete die Feier ein. Darauf ergriff Herr Warrer Friedrich das Wort zur Fest- und Weidengeide.

Als „ein Lichtes Bild auf dunklem Hintergrund“ führte er Hindenburg der Festversammlung vor Augen. Immer habe sich seine lichtvolle Gestalt vertrauensweckend von dem dunklen Hintergrund der Kriegsgeschehnisse abgehoben. Wir danken Hindenburg, indem wir Gott die Ehre geben, der ihn uns geschenkt und als dessen Werkzeuge er

§ 9.  
Bundbeschlüssen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.  
Neben dieser Strafe kann auf Einziehung des Wildes, auf das sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob es dem Täter gehört oder nicht Großenhain, am 27. September 1917.  
142 IV. Der Kommunalverband.

## Abgabe von Zeigwaren.

Von Dienstag, den 2. Oktober 1917 ab werden in den Lebensmittelverteilungsstellen auf Abschnitt 8 der grünen Lebensmittelkarte I

Rudeln

abgegeben.

Es entfallen 75 gr auf den Kopf.

Die Entnahme hat bis spätestens den 8. Oktober 1917 zu erfolgen.

Die Bestandsanzeigen sind bis spätestens den 10. Oktober 1917 bei der königlichen Amtshauptmannschaft einzusenden.

Großenhain, am 29. September 1917.

164 II.

Der Kommunalverband.

## Erhebung über die Herbstkartoffelernte 1917 betr.

Die Landeskartoffelstelle hat angeordnet, daß die von den einzelnen Kartoffelerzeugern auf den ihnen durch die Gemeindebehörden zugegangenen Vordrucken vorzunehmenden Aufzeichnungen der täglichen Kartoffelerntenergebnisse erstmalig am 5. Oktober 1917 aufzurechnen sind.

Die Gemeindebehörden werden veranlaßt, die Kartoffelerzeuger noch besonders hierauf aufmerksam zu machen und anzuweisen, das Ergebnis der Aufrechnung am 5. Oktober 1917 sofort der Gemeindebehörde mitzuteilen. Die Gemeindebehörden haben die Ergebnisse der künftigen Kartoffelerzeugung zusammenzufassen und das Gesamtergebnis sofort und spätestens bis zum 7. Oktober 1917 der königlichen Amtshauptmannschaft anzuschicken.

Die Listen sind von den Kartoffelerzeugern bis zum Schluß der Ernte weiter zu führen.

91 a II

Der Kommunalverband.

## Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Holz und Briketts.

Der Herr Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat eine ernannte Einreichung der Kohlenmeldefarten durch die gewerblichen Großverbraucher in der Zeit vom 1. bis 5. Oktober 1917 angeordnet.

Meldefarten (Beste zu 4 Einzelfarten 15 Pf., Einzelfarten 3 Pf.) sind im Rathaus, Ortskohlenstelle, Zimmer Nr. 2, zu entnehmen und zwar bis einschließlich 5. Oktober 1917 in der Zeit von vormittags 8 Uhr bis mittags 1 Uhr.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für die Oktobermeldungen die alten Meldefarten nicht mehr benutzbar sind, sondern daß neue Vordrucke ausgegeben werden.

Der Rat der Stadt Riesa, den 1. Oktober 1917.

Die Staats-Einkommen- und Ergänzungsteuer auf den 2. Termin dieses Jahres und die Gemeinde-Einkommensteuer auf den 3. Termin dieses Jahres sind am 30. September fällig geworden und

spätestens bis zum 22. Oktober dieses Jahres

an unsere Steuerkasse abzuführen.

Die Brandversicherungsbeträge mit Reichssteuerabgabe auf den am 1. Oktober dieses Jahres fälligen 2. Termin sind

spätestens bis zum 15. Oktober dieses Jahres

zu zahlen. Es werden erhoben: die Gebäudeversicherung nach 1 Pf., die Mobiliar- (Maschinen-) Versicherung nach 1 1/2 Pf. für die Einheit und die Prämie für die Mobiliar- (Fabrik-) Versicherung.

Mit der Einkommensteuer sind auch in diesem Jahre von den Handels- und Gewerbetreibenden zur Deckung des Aufwandes der Handels- und Gewerbelammern in Dresden Beiträge zu erheben und zwar für die Handelskammer nach 3 Pf., und für die Gewerbelammer nach 6 Pf. auf jede Mark Einkommensteuer, welche auf das in Spalte 4 des Einkommensteuerkatasters auf 1917 eingetragene Einkommen entfallen würde. Besondere Aufzeichnungen über diese Beiträge sind im Allgemeinen nicht auszugeben worden, wir legen aber die Hebelisten bis 9. dieses Monats zur Einsicht der Beteiligten in unserer Steuerkasse aus und geben bekannt, daß den Beitragspflichtigen von diesem Tage an eine 3wöchige Einspruchsfrist zusteht.

Der Rat der Stadt Riesa, am 1. Oktober 1917.

Unsere Mitbürger fordern wir hierdurch auf, am Dienstag, den 2. Oktober 1917 anlässlich des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg die Häuser mit Flaggen festlich zu schmücken.  
Riesa, den 1. Oktober 1917.  
Der Rat der Stadt Riesa. Rnd.

## Stricklöhne für Militärstrümpfe

werden Mittwoch, den 3. Oktober, vormittags von 8—1 Uhr in der Stadthauptkasse ausgezahlt.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 1. Oktober 1917.

## Arbeiter und Arbeiterinnen

können in großer Anzahl in Betrieben der Kreisverwaltung Beschäftigung finden. Meldungen von Arbeitslosen nehmen entgegen die Arbeitslosen-Meldestelle in Großenhain, in der Amtshauptmannschaft und die Frauen-Meldestelle in Großenhain, im Amtsgericht.



Wiese bezieht werden. Vor zusammengebaute Druck-  
maschinen, Schreibpapiere und Warenproben wird die Be-  
schaffung „Kriegsbedürfnisse“ eingeleitet. Postaufträgen  
dürfen nur bis zu 10 Bänden beigefügt werden. Der In-  
haber einer Postrechnung kann Beträge, die durch  
Postauftrag oder Kaufnahme eingezogen sind, nicht mehr  
durch Postanweisung an das Postamt überweisen las-  
sen. Es muß eine ausgefüllte Zahlungsbescheinigung  
benutzt werden. Banken und Reisebüros dürfen gewöhnliche Briefen-  
sendungen und gewöhnliche Pakete für andere annehmen; auch  
wenn der Empfänger noch nicht eingetroffen ist. Derartige  
Sendungen werden auch in Postkästen schon nach 14 Tagen  
als unbestellbar behandelt. Die Lagerfrist für postlagernde  
Sendungen des inneren deutschen Verkehrs ist auf 14 Tage  
verlängert worden.

**Einräumung des Eisenbahngedäch-  
nisses.** Die königliche Generaldirektion der Eisen-  
bahnen teilt mit: Der Gedächtnisverkehr auf den Eisen-  
bahnen hat im Laufe des Krieges so überhand genommen,  
daß dadurch die Pünktlichkeit ernstlich beeinträchtigt wird.  
Die Eisenbahnverwaltung sieht sich daher genötigt, Maß-  
nahmen zu ergreifen, um den Gedächtnisverkehr einzu-  
schränken und dem Personenverkehr in der nötigen Weise unter-  
zuordnen. Es werden daher künftig zur Gedächtnisverkehrung  
nur solche Gegenstände zugelassen, die als Reisege-  
päck angenommen werden müssen, das sind  
Gegenstände, deren der Reisende zur Reise bedarf.  
Außerdem werden noch gewisse im Tarife besonders be-  
zeichnete Gegenstände, die nicht zum Reisebedarf zu rechnen  
sind, als Reisegepäck angenommen, u. a. Markt- und  
Kaufmannswaren, soweit sie Gewicht und Größe einer  
Traglast nicht überschreiten. Ausgeschlossen aber werden  
Kunststoffe und Körbe mit Garten- und Feldfrüchten,  
soweit es sich nicht um Marktwaren im engeren Sinne  
handelt. Es muß den Reisenden anheimgestellt werden,  
diese Güter als Expressgut oder als Stückgut aufzugeben.  
Besonders Kartoffeln, die per einzelne auf dem  
Lande eingekauft hat, dürfen nicht mehr als Reisegepäck  
befördert werden. Schließlich sieht sich die Eisenbahn-  
verwaltung genötigt, die Pünktlichkeit des Verkehrs dadurch  
zu fördern, daß bei Schnell- und Personenzügen auf das  
Einladen von Gepäck nicht mehr über die fahrplanmäßige  
Wartzeit gewartet wird. Es wird infolgedessen vor-  
kommen, daß Gepäck unterwegs zurückbleibt. Dieses Gepäck  
wird mit den späteren Zügen nachgeholt werden.

**Die Vergebung der Feuerschad-  
arbeiten.** Wie es seit etwa einem Jahre eingeleitet  
und für das ganze Reich einheitlich geregelt ist, will in  
erster Linie dafür sorgen, daß die Bevölkerung, die für  
solche Arbeiten in Frage kommt, auch in weitestgehendem  
Maße mit Feuerschadarbeiten bedacht wird. Dazwischen  
einmündigen Vorgesetzten und des Sachverständigen der  
einzelnen Behörden des gesamten Reiches ist durch die  
Ingenieurkammer für Feuerschadarbeiten beim Reichs-  
Feuerschutzministerium in Berlin ein Ausschuss geschaf-  
fen worden. Dieser hat bewirkt, daß Industriezentren,  
wie z. B. unter anderem die Städte mit ihrer großen  
Bevölkerung, erheblich mehr mit Arbeit bedacht werden, als  
weniger dicht bevölkerte Gegenden. Welchen Umfang diese  
Vergabung von Arbeiten angenommen hat, dürfte am  
besten daraus zu ersehen sein, daß z. B. innerhalb des  
Reichs des 19. Armeebezirks (Leipzig) seit Bestehen des  
Ausschusses allein für Feuerschadarbeiten 15 Millionen Mark  
bezahlt worden sind. Von dieser Summe entfällt ein we-  
sentlicher Teil auf Aufträge auswärtiger Feuerschutz-  
ämter. Hierdurch erhielten bisher monatlich im Durch-  
schnitt etwa rund 30 000 Personen Arbeit und Verdienst.

**Dresden.** Eine von über 600 Mitglie-  
dern der Dresdener Arbeitervereine bestehende Innungsver-  
sammlung richtete an das Staatsministerium des Inneren  
ein Ersuchen, den brotbackenden Mühlen das Baden zu  
verboten und begründet es mit den gleichen Voraussetzungen,  
unter denen den Bäckern die Herstellung von Konditorwaren  
verboten ist. — Ueber einen Konflikt zwischen dem sächsischen  
Finanzministerium und der Stadt Dresden berichtete in der  
letzten Stadterodnenungsverammlung Oberbürgermeister  
Wißner. Mit Rücksicht auf die im Winter zu erwartenden  
Verkehrsverhältnisse beschloß die Stadt, mit der Elektri-  
zitäts-Zentrale Gröbba einen Stromlieferungsvertrag abzu-  
schließen, und plante den Bau einer elektrischen Erdleitung  
von Striehn bei Großenhain, zu der es auch vom General-  
kommando die Genehmigung erhielt. Das Finanzministerium  
leistete jedoch Widerstand, es verlangte, daß Dresden die  
Baugenehmigung auf den Staat übertragen lassen sollte.  
Als die Militärbehörde darauf nicht einging, verweigerte  
auch der Reichskommissar für Gas und Elektrizität in Ber-  
lin die Freigabe des zur Leitung erforderlichen Materials.  
Durch diese Schwierigkeiten ist Dresden in eine schlimme  
Lage gekommen, da es keine Abnehmer von elektrischem  
Strom im Winter wahrscheinlich nicht mehr wird liefern  
können.

**Schirgiswalde.** Orgelpfeifen aus Papier hat ein  
hiesiger geschickter Handwerker in genau denselben Größen-  
verhältnissen wie die alten hergestellt. Durch einen Anstrich  
mit Aluminiumbrönze haben die Papierpfeifen ungefähr  
dasselbe Aussehen erhalten wie die echten, so daß das  
Orgelprospekt der Stadtkirche nun wieder das gewohnte  
Bild bietet.

**Ortina.** Der Rektor der Königl. Fürsten- und  
Landeschule Ortina, Geh. Studienrat Dr. Walter Gilbert,  
schied aus dem Schulamte, um in den Ruhestand zu treten.  
Der König zeichnete den verdienten Schulmann bei seinem  
Abschied in den Ruhestand durch Verleihung des Komtur-  
kreuzes 2. Klasse des Albrechtsordens aus.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

**Besprechung über Elbafahrt.** In der nächsten  
Woche dürfte eine Besprechung der elbafahrtlichen Ver-  
hältnisse mit dem Reichskanzler über die zukünftige Ge-  
staltung Elbafahrt stattfinden. Seitens der  
elbafahrtlichen Reichstagsmitglieder wird großes Gewicht auf  
die Besprechung gelegt, um eine Entscheidung der wichtigen  
Frage so bald wie möglich herbeizuführen.

## Die neue Lage in Schweden.

Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen der schwedischen  
Reichstagswahlen wird sich, wie man das mit ziemlicher  
Gewißheit versichern konnte, die Regierung einer starken  
Opposition gegenübersehen, die ihren Rücktritt in ihrer  
gegenwärtigen Zusammensetzung zur Folge haben muß; die  
Kammer wird nämlich, abgesehen von einigen kleinen mög-  
lichen Veränderungen durch Wahlkreisänderungen aus 70  
Rechtsstehenden, 62 Liberalen und 98 sozialistischen Mit-  
gliedern bestehen, was ein Mehr zu Ungunsten des Kabi-  
netts gegen früher von 43 bedeutet, allerdings ist dabei zu  
berücksichtigen, daß von den Liberalen ein Teil sehr weit  
rechts stand und daß auch die Sozialisten nicht geschlossen  
in ihrem Führer Branding hielten, das vielmehr ein rundes  
Dutzend ihn heftig befehete und das auch weiter tun wird.  
Was nun ist die Ursache oder sind die Ursachen dieser Ver-  
änderung der regierungsfreundlichen Mehrheit?

Es wäre unzutreffend anzunehmen, daß das Schwedische  
Volk der Neutralitätspolitik des konservativen Kabinetts  
müde wäre, oder daß eine plötzliche deutschfeindliche Stim-  
mung Platz gegriffen hätte; allerdings wäre es gleichfalls  
unrichtig, wenn man der letzten Wahrung-Angelegenheit  
ebenfalls auf einen Wechsel in den Gefühlen der

Schweden uns gegenüber abspenden wollte; aber die Ent-  
scheidung liegt anderswo. Vor allem ist da in Rechnung  
zu legen die Umwälzung in Rußland. Das Ministerium  
Wakenberg früher und das jetzige ebenfalls hatten zwei  
Trümmer für die zwei Hauptpunkte ihrer Politik in der  
Hand; sie strebten angelehnt der durch die Maßnahmen in  
Finnland und auf den Baltischen Inseln betätigten russischen  
Bedrohung eine Verstärkung der Verteidigungskräfte zu  
Land und zu Wasser an und sie hielten fest an der Neu-  
neutralität, so lange sie irgend ausreicht erhalten werden  
konnte, waren sich aber klar darüber, daß sie, mit dem  
Schicksal Belgiens, Serbiens und Griechenlands vor Augen  
gegebenenfalls nur auf Seiten Deutschlands in den Krieg  
eintreten würden. Der Verfall Rußlands nun vernichtet  
die Gefahr von dort; damit, sagen die Sozialisten, schiedet  
der Grund für den weiteren Ausbau der Wehrmacht aus,  
da ihr aber, also die Minister, weiter ziltet, zeigt ihr, daß  
ihre uns zugunsten Deutschlands in den Krieg stürzen wollten.  
Für diesen Punkt den Beweis zu erbringen, hat die Linke  
nicht versucht, hat aber die Zuverlässigkeit des Kabi-  
netts bei der Vermittlung von deutschen Regierungse-  
rteilen der unerschöpflichen Menge als solchen darzustellen  
sich nicht scheut.

Das war entschieden ein wertvoller Trümpf in den  
Händen der Opposition, aber er würde kaum dazu gereicht  
haben um die Wahlen zu ihren Gunsten zu beeinflussen;  
dafür war ein anderer Grund weit schwerwiegender, die  
Magenfrage. Der Schwede ist zweifelsohne ein Genues-  
mann, ein Lebensmittel im besseren Sinne des Wortes und  
hält die Beschränkung in seiner gewohnten Lebensweise,  
zu der er seit einem Jahr oder mehr verurteilt ist, sehr  
schmerzhaft; vielleicht hat die Regierung in die ihren Ver-  
handlungen über Zufuhren und Austauschverträge mit den  
Ententemächten Fieber begangen, vielleicht sind Valuta-  
ermäßigungen maßgebend gewesen — ähnliches ist ja anders-  
wo auch passiert — jedenfalls hat die sozialistische Opposi-  
tion Stoff gehabt, wegen der Lebensmittelpolitik und der  
Zufuhrschwierigkeit dem Kabinett Steine in den Weg  
zu rollen und alle Schuld der deutschfeindlichen Politik  
und also letzten Endes Deutschland aufzubürden.

Bei der schon dargelegten unsicheren Mehrheit der  
Regierung bedurfte es nach dem Gesagten nur wenig, die sie  
in eine Minderheit umzuwandeln. Das ist nun jetzt ge-  
schehen. Heute erhebt sich die Frage, was nun wird. Ein  
liberal-sozialistisches Ministerium wäre die geordnete Lösung,  
aber nach vorliegenden Meldungen hat Branding sich noch  
nicht entschieden, ob er die Leitung eines solchen über-  
nehmen will. Nach früheren Versicherungen von ihm würde  
seine Übernahme durchaus nicht bedeuten, daß auch Schweden  
nun auf die Seite der Viererverbände treten würde;  
dazu sieht dieser Deutschfeindler denn doch zu klar in die  
politische Lage im Allgemeinen, und die Stimmung in  
seinem Lande im Besonderen, wo man ihm in Kriegsabgaben-  
steuer nicht folgen würde. Wahrscheinlich ist, daß die Re-  
gierungskrise nicht sofort gelöst werden wird; selbst ein  
Koalitionskabinettsminister mit der rechten zusammen konnte in  
Frage kommen.

### Liberal-sozialistische Koalition in Schweden.

**Stockholm.** Von der linken Seite scheint man sich  
im Prinzip über die Zusammensetzung der schwedischen Re-  
gierung geeinigt zu haben. Die Formel dürfte lauten:  
Liberal-sozialistische Koalition unter liberaler Lei-  
tung. Ein rein sozialistisches Kabinetts darf als ausge-  
schlossen gelten, und des ferneren darf als ziemlich sicher  
angenommen werden, daß die Liberalen sich dem Eintritt  
Brandings selbst in ein derartiges Kabinetts widersetzen  
würden.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. Oktober 1917.

### Meldungen der Berliner Morgenblätter.

**Berlin.** Die Matrosen der russischen Ostsee-  
flotte, auf allen Kriegsschiffen und Küstenbe-  
festigungen die rote Flagge zu hissen bis die Regierung in  
die Hände des Arbeiters und Soldatenrates übergegangen sei.  
Die schwarze Meer-Flotte, die in letzter Zeit als  
Kerenski treu gegolten, soll deutlich zeigen, daß sie zur  
Opposition übergehen wolle.

Major Oberst schreibt in der „Deutschen Tages-  
zeitung“: Die an der deutschen Ostfront gestiegenen Offensiven der letzten  
Monate haben der feindlichen Heeresfront viel Kopf-  
schmerzen gemacht. Man verlor eine Antwort auf die Frage  
zu finden: Wird Deutschland die begonnene Offensive fort-  
führen, oder wird es an anderer Stelle Teiloffensiven mit  
beschränkter Heeresleitung den Vorschlag mit Energie und Konse-  
quenz durchzuführen, nach Riga und Jacobstadt weitere  
Teiloffensiven gegen den russischen Feind zu unternehmen.

In der „Voll. Ztg.“ wird darauf hingewiesen, daß nach-  
dem Aquitän in Leeds die höchsten Löhne des Selbstbewußt-  
seins angeschlagen und die stärksten Friedensbedingungen  
gestellt hat, das Mitglied des englischen Kriegskabinetts,  
Lord Milner, in einer Frühlingsrede sich wesentlich fried-  
licher gebärdete. Solche Unterredungen treten hervor, ohne  
daß die englische Regierung sich im mindesten bindet. Der  
Gegensatz der Rede Milners zu den Ausführungen Aquitans  
sei auch sachlich nicht ohne Interesse. Aquitän habe vor  
einer englischen Subkommission gesprochen, Milners Rede  
aber sei in einem mit amerikanischen Elementen durchsetzten  
Club gehalten worden. Als Milner sprach, sei in englischen  
Regierungskreisen bereits das Telegramm bekannt gewesen,  
nach dem Wilson Gewicht darauf lege, festzustellen, daß die  
Vereinigten Staaten sich mit den europäischen Ländern,  
deren Kriegsführung sie begleitet seien, nicht verbünden  
fühlen. Dieses Telegramm, das angeblich in London ziem-  
liches Aufsehen gemacht habe, passe vollständig in den  
Rahmen früherer Rundgebungen Wilsons. Er habe schon  
verbal erklärt, daß die europäischen Kriegsziele  
Englands und seiner Verbündeten nicht den Kriegszwecken  
der Union gleichen.

### Verrent.

**Berlin.** (Anteil.) Auf dem nördlichen Kriegs-  
schauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wie-  
derum 25 000 Bruttoregistertonnen verrent. Unter den  
vernichteten Schiffen befanden sich ein mittelgroßer Tank-  
dampfer, sowie der englische Segler „Agricola“, der Kohlen  
für Frankreich an Bord hatte. Einer der verrenteten  
Dampfer hatte Eisen, Papier und Baumwolle für Frank-  
reich, ein großer verrenteter Segler von über 1 300 Ton-  
nen anscheinend Terpentinöl geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**Die „Desannergion“ Elbafahrt.**  
Genf. Auf seiner Frontseite besuchte der König von  
Italien auch den Elb. In Thann hatte der katholische  
Geistliche den Empfang vorbereitet, bei dem plötzlich die  
verammelte Menge in den Ruf ausbrach: „Keine Volks-  
abstimmung!“ Der Pfarrer wandte sich an Voiccaree;  
Nicht wahr, Herr Präsident, es gibt keine Volksabstimmung?  
Voiccaree erwiderte: „Seien Sie sicher, daß dies der Wille  
Frankreichs ist. Desannergion kann nur Herausgabe be-  
deuten.“ Die Anwesenden riefen darauf: „Es lebe Voic-  
caree!“ Es lebe Ribot! Auf der Fahrt durch die weiteren  
elbischen Dörfer wurden ähnliche Rundgebungen ver-  
ankert.

Vor den Entscheidungskämpfen.

**Genf.** In seiner Kriegsbetrachtung schreibt Steg-  
mann: Die allgemeine Kriegslage wird im Augenblick

des Weltkriegs durch die fortgesetzte Offenheit der Engländer  
in Flandern gekennzeichnet. Die meisten indessen danach  
warren, die furchtbaren Kriegshandlungen, die augenblick-  
lich vor sich gehen, und die französischen Absichten, die  
morgen oder in späteren Tagen aus noch verborgen ge-  
haltenen Operationsplänen ans Licht treten, selbst zu nehmen,  
falls die Friedensliebe sich allmählich zum Austausch  
von Friedensmeinungen verhalten hat. Gerade in diesem  
Stadium des Krieges können die Gegner noch große Schläge  
führen und überraschende Siege unternehmen, um das Ende  
zu bestimmen, das zudem noch in weiter Ferne liegen kann.

### Der italienische König an der französischen Front.

**Genf.** Der König von Italien traf in Begleitung  
des französischen Botschafters in Rom und des Unterrichts-  
ministers Quinzi am Mittwoch in Belfort ein. Er be-  
suchte, geführt von Voiccaree und Ribot die französische  
Front an der Somme. Freitag fand im Sonderzug des  
italienischen Königs eine italienisch-französische Konferenz  
statt, an der auch Voiccaree, Ribot, Castelnau und der  
italienische Botschafter in Paris teilnahmen. Am Sonnabend  
besuchte Viktor Emanuel König Albert und kehrte abends  
nach Italien zurück.

### Die Lebensmittelpolitik in Frankreich.

**Genf.** Aus den Ausführungen Verets in der Pari-  
ser Kammerdebatte über die Nahrungsmittelpolitik ist hervor-  
zuheben, daß es für die nächste Zukunft an Ausrüstung, Ar-  
beitskräften und Maschinen fehle. Veret forderte dringend  
die Regierung auf, die Landarbeiter aus der Front zu be-  
urlauben. Der französische Landwirtschaftsminister David konnte  
die Besorgnisse über die Zukunft der Ernährung Frankreichs  
nicht zerstreuen; er mußte vielmehr zugeben, daß die  
Belagerte viel zu wünschen lasse. Der Viehstand sei  
stark zurückgegangen, es fehlten namentlich eine Million  
Pferde, sieben Millionen Schweine.

### Ein russischer Zerstörer gesunken.

**Berlin.** Der russische Heeresbericht vom 28. Sep-  
tember meldet: Am 28. September gegen 11 Uhr abends  
ist der Torpedobootzerstörer „Debutin“ südlich von der  
Insel Dela auf einer von einem feindlichen U-Boot  
ausgelegten Mine in die Luft geflogen und schnell ge-  
sunken; gegen abend des folgenden Tages wurde ein Boot  
mit elf Matrosen, darunter vier Verwundete, ans Ufer ge-  
spült; zur Auffindung des Motorbootes und des Ratters  
sind ein Schleppdampfer und einige Ratter entsandt wor-  
den. Keiner von den Offizieren hat das Schiff verlassen  
können, so daß alle umkamen.

### Rußland — ein zweites Griechenland.

**Frankfurt a. M.** Verschiedene Blätter  
teilen es als bereits abgemachte Sache mit, daß England,  
Frankreich, Japan und die Vereinigten Staaten sich ge-  
meinsam in die russische Staatsverwaltung zu teilen be-  
schlossen hätten, berart, daß England die Hälfte der  
russischen Finanzen, Frankreich die Hälfte der  
militärischen Operationen und die Entscheidung in allen  
militärischen Fragen, und die Vereinigten Staaten und Ja-  
pan die Reorganisation des Eisenbahnwesens in die Hand  
nehmen würden. Dies würde also bedeuten, daß die  
Verbündeten Rußlands jetzt aus dem russischen Reich ein  
zweites Griechenland zu machen beschließen hätten. Mit  
diesem Plane ist es allerdings leichter gesagt, als getan.  
Daß seine Ausführung aber bereits lebhaft bei franzö-  
sischen Köpfe beschäftigt, bekämpft auch Clemenceau, der über  
die Vernachlässigung der Pflichten, wie sie das neue Ruß-  
land sich seinen Verbündeten gegenüber hat zu schulden  
kommen lassen, u. a. folgendes sagt: Wenn Rußland seine  
Sache offen von der unseren trennt, so hätten wir zu sehen,  
was wir zu tun haben. Wenn es veruche, in seiner Pflicht  
auf halbem Wege stehen zu bleiben, so dürfte es uns im  
Interesse der allgemeinen Verteidigung zuzunehmen, ein  
Mittel zu suchen, um den russischen Patriotismus zu helfen,  
den wesentlichsten Beitrag zur Wirksamkeit zuzuführen. Es  
wäre vielleicht nicht unrichtig, wenn der Verband eine ernst-  
hafte Beratung hierüber veranstaltete. Die Diplomatie  
hat in Petersburg keine Bänderlinge vertrieben, noch auch  
anderswo. Deshalb sollte man mit Kerenski ein Ab-  
kommen treffen, um eine gemeinsame Verteidigung und  
Schleunigkeit zu schaffen, mit der sich ein Einvernehmen und  
schleunigste und lauffähige Maßnahmen, die man nicht mehr  
aufschreiben kann, durchführen lassen.

### Friedensbesprechungen in Rußland.

**Stockholm.** Nach der russischen Presse zu ur-  
teilen, steht augenblicklich in Rußland die Friedensfrage im  
Vordergrund des Interesses. Die auch nach Petersburg  
gedrungenen Gerüchte über die Bemühungen Englands,  
noch vor Beginn des Winters einen einjährigen Frieden zu  
erreichen, haben in Petersburg positive Kreise unge-  
heures Aufsehen erregt, das durch die immer lauter wer-  
denden Besprechungen über den Abfall Rumaniens  
ständig geschürt wird.

**Frankfurt a. M.** Im Olypark veranstalteten die  
Vertreter der Fortschrittler, der Sozialdemokraten  
und des Zentrums eine von Tausenden besuchte Kundge-  
bung für die Politik der Reichstagsmehrheit für den Ver-  
schluß vom 19. Juli über den Verbandsvertrag und für die  
parlamentarische Regierungsform.

## Vermischtes.

**Geht der Fettgehalt der Milch zurück?** Im  
Großherzogtum Oldenburg hat man die unerfreuliche Wahr-  
nehmung gemacht, daß in diesem Sommer die Milch eine  
sehr fettarme Milch lieferte. Die Versuchs- und Kontroll-  
station der dortigen Landwirtschaftskammer, die jeden Mo-  
nat über 20 000 Milchproben zu untersuchen hat, weist dort  
die Milch nach dem Fettgehalt besaßte Milch, hat diese Er-  
scheinung, nach der „Deutschen Landwirtschaftlichen Tier-  
zucht“ sowohl bei Molkerien der Mark- als bei solchen  
der Geest- und Moorogenden festgestellt; manchmal beträgt  
der Fettgehalt nur 2 v. H. oder noch etwas weniger. In-  
folgedessen ist auch die Butterausbeute entsprechend ge-  
sunken; wo sonst 15—16 Liter Milch ein Pfund Butter  
ergaben, sind jetzt 17—18 dazu nötig. Der Molkerer-  
instruktor J. Harms in Oldenburg schreibt diese Fett-  
armut der Milch hauptsächlich dem Umstand zu, daß die  
Kühe in diesem Frühjahr nach der sehr schlechten Winter-  
fütterung nicht zuzulegen hatten und sich auch auf den  
Weiden bei dem sehr schlechten Graswuchs nicht genügend  
erholen konnten. Die unangenehme Erscheinung sei also  
eine Kriegsfolge, mit der man sich, nachgebungen abfin-  
den müsse. Deshalb sei es aber auch Pflicht eines jeden  
deutschen Landwirts, alle nur irgend übrige Milch an die  
Molkerie abzuführen. Nur auf diese Weise könne und  
über die im nächsten Winter zu erwartende Fettnot einiger-  
maßen hinweggeholfen werden.

### Wasserhäute.

Ort	Wasser	Fer	Eger	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
Ort	Wasser	Fer	Eger	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
28.	— 80	— 7	— 50	— 80	— 79	— 24	— 76	— 68	— 107	— 142
1.	— 88	— 4	— 78	— 84	— 76	— 20	— 81	— 64	— 200	— 148

## Deutscher Generalstabbericht

vom Sonntag und Montag.  
(Kamflich.) Großer Hauptquartier, 30. September 1917.  
Westlicher Kriegskampfbild.

Bei ungünstiger Sicht blieb bei allen Armeen die Geschwindigkeit geringer als an den Vortagen.  
In Flandern war der Artilleriekampf an der Rüste und abends von der Meer bis zum Canal Comines-Voeren stark. Vorstoßende englische Erkundungsabteilungen wurden an mehreren Stellen abgewiesen.  
Der Verdun war, von vorübergehender Feuersteigerung abgesehen, die Kampftätigkeit mäßig.

Unsere Flieger griffen erneut die Docks und Speicher in London sowie Kamsgate, Ebernes, Margate an. Wirkung der Bomben war an Bränden erkennbar. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgeführt.

Westlicher Kriegskampfbild.  
Keine größeren Geschichtsbildungen.  
Mazedonische Front.  
Zwischen Ohrida-See und Terna war das Feuer lebhafter als sonst.

(Kamflich.) Großer Hauptquartier, 1. Oktober 1917.  
Westlicher Kriegskampfbild.

Seezuggruppe Kronprinz Rupprecht.  
In Flandern war der Artilleriekampf an der Rüste und im Hagen um Ypern von mittag an stark; er blieb auch nachts lebhaft.  
Englische und französische Flieger haben in letzter Zeit im belgischen Gebiet durch Bombenabwurf erheblichen Sachschaden verursacht. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

Seezuggruppe Deutscher Kronprinz.  
Längs der Küste, nordöstlich von Reims und in der Champagne lebte die Feuerstätigkeit auf, meist in Verbindung mit Erkundungsgefechten, die uns Gefangene einbrachten. Vor Verdun hielt sich die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen.

Unsere Flieger warfen wiederum auf die militärischen Bauten und Speicher im Inneren Londons Bomben ab. Zahlreiche Brände kennzeichneten diesen Angriff ganz besonders wirksam. Andere Flugzeuge griffen Margate und Dover erfolgreich an. Sämtliche Flugzeuge sind unverletzt zurückgeführt.

14 feindliche Flieger sind gestern abgeschossen worden. Leutnant Gontermann errang seinen 37. und 38., Oberleutnant Berthold den 27. Sieg im Luftkampf.

Westlicher Kriegskampfbild.  
Die Lage ist unverändert.  
Oertliche Infanteriegefechte riefen in einzelnen Abschnitten vorübergehende Steigerung des Feuers hervor.  
Mazedonische Front.  
Keine wesentlichen Ereignisse.  
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wolle jeder, unsern Tapferen an der Front ein Weihnachtsfest zu bereiten.

Gibt sofort, gibt reichlich zur

„Kaiser- u. Volksdankspende“

Geldbeträge nehmen die durch Blakat kenntlich gemachten Zahlstellen entgegen

Derren-Schlafstelle frei | Gutmöbl. Zimmer frei  
Großenhainer Str. 18. | Kaufher Str. 24, 1. r.

## Vereinsnachrichten

R. S. Kriegerverein „König Albert“, Nieska. Morgen Dienstag 7,9 Uhr Versammlung in der Elbterrasse. Wichtige Angelegenheiten.  
„Ampion“. Heute Lesung.

Arphen. Sonntag, 7. Oktober, Sängerkabarett nach Belgier-Lorgan. Abf. 7<sup>30</sup>. Die Teilnehmer wollen Fleischmarken an Herrn Baumgärtel, Friedrich-August-Str. 11, bis Mittwochabend abgeben. Zur nächsten Singkunde (Mittwoch) ist das Erscheinen aller Sänger dringend erforderlich.

**Schlacht-Bierde**  
kauft jederzeit Otto Gundermann,  
Hofschlächter, Nieska. — Telefon 273.

## Geschäftshaus

In nur bester Lage Nieskas, Haupt- oder Wettinerstraße, zu kaufen gef. Werte Angebote erb. unter N 779 an  
**Hassenstein & Vogler, Dresden.**



### Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

**Paul Pracht**

sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.  
Nieska, Altmarkt 6, den 29. Sept. 1917.  
Familie Pracht und Angehörige.

Für die liebevolle Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen durch Verwandte, Freunde und Bekannte zuteil wurde, sprechen wir hiermit unsern

### innigsten Dank

aus. Besonderen Dank für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Mai für die erhebenden Gesänge im Hause und am Grabe. Die aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

In tiefstem Schmerze  
der tieftrauernde Gatte **Julius Koch**  
und Kinder.  
Boderßen und Jellwald, am 29. Septbr. 1917.

## Ernstle Worte aus ernster Zeit!

Es ist der letzte, unheilvolle Kampf, der uns heillos für immer scheidet. Unser Unabhängigkeit, unser Wohlstand, unser andrer Aufbau, gibt es, als einen scheinbar friedlichen, aber einen scheinbar Untergang.

1813 König Friedrich Wilhelm III. (An mein Volk)

Die anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße uns zugedachten schönen Geschenke und herzlichsten Glückwünsche veranlassen uns, auf diesem Wege allen unsren herzlichsten Dank auszusprechen.  
Freiburg-Rossa, 1. Oktober 1917.  
**Erich Hassey und Frau**  
Frieda geb. Weber.

**Nachruf!**  
Wieder ist dem großen Vorkämpfer ein treues Mitglied aus unserem Verein zum Opfer gefallen:  
**Arthur Michael.**  
Für seine treue Mitarbeit in unserem Verein rufen wir ihm ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in sein fernes Grab nach.  
**Turnverein Frischauf Heyda.**

Zurückgeführt vom Grabe meines lieben Mannes, unsern guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Eisenverarbeiters **Friedrich Hermann Eichhorn** sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herrlichen Blumenspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir seinen lieben Herren Vorgesetzten und Mitarbeitern des Rüstlosens Rüstlosenswertes Nieska und der Aktiengesellschaft Rauchhammer, ferner für die trostreichen Worte und Gesänge. Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach.  
Wer liebend wirkt, bis ihm die Kraft gebricht, Und segnend stirbt, ach, den vergißt man nicht.  
Die tieftrauernde Gattin  
**Genietzte verw. Eichhorn**  
Anna Julia geb. Eichhorn  
Otto Juhra, z. B. im Felde und sämtliche Hinterbliebenen.  
Boderßen, den 29. Sept. 1917.

# 7. Kriegsanleihe.

Zeichnungsstelle: Nieskaer Bank.

Zahlungen hierauf haben zu erfolgen	
mit 30%	spätestens am 27. Oktober ds. J.
20%	24. November ds. J.
25%	9. Januar n. J.
25%	6. Februar ds. J.
Vollzahlungen werden vom 29. September ds. J. ab mit 5% verzinst.	

Nach schwerer Krankheit wurde Sonnabend nachmittag 1/5 Uhr meine treusorgende, liebe, gute Frau, meine herzlichste Mutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau  
**Lina Schreiber geb. Voigt**  
im 42. Lebensjahre von uns genommen.  
Nieska, Schützenstraße 9, den 1. Oktober 1917.  
In stiller Wehmut  
im Namen aller Hinterbliebenen  
**Richard Schreiber und Tochter.**  
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. Oktober, nachmittag 2 Uhr von der Halle aus statt.

**Eine Wohnung,**  
3 oder 4 Zimmer, Küche u. Zubehör (ca. Garten), für 1. Jan. 1918 oder früher zu mieten gesucht. Angebote erbittet  
Frau Volkmarth Griebel  
in Glasblüte 1. Sa.

**Nehme noch einige Tischgäste an.**  
Wer? sagt das Tabl. Nieska.  
**3500—4000 M.**  
sind gegen sichere Hypothek auszuliehen. Näheres unter F B 808 an das Tabl. Nieska.  
Sauberes, gewandtes **Zimmermädchen** wegen Erkrankung des jetzt sofort gesucht. Lohn 30 M.  
**Hotel Kaiserhof.**

Suche zum 1. November ein **junges Mädchen** m. Kochkenntn. Haushalt 3 erwachsene Personen. Stubenmädchen vorhanden. Frau Fabrikbesitzer Herr. Kadebal bei Dresden, Sedanstr. 14.  
**2 kräftige Arbeitsfrauen**  
für dauernde Beschäftigung gesucht.  
**Einhorn & Co.,**  
G. m. b. H.

Gesucht wird für 15. Okt. od. 1. Nov. ein ehrliches, fleißiges Hausmädchen und eine Aufwartung für den ganzen Tag. Wo? sagt das Tageblatt Nieska.  
Größ. Schulmädchen oder welches Eltern die Schule verlassen hat, wird zu leichter Hausarbeit u. 2 Kindern gef. Zu erf. im Tagbl. Nieska.  
Sauberes **Hausmädchen** für sofort gesucht.  
**Stiehlers Weinrestaurant.**

**1 kräftigen Arbeitsburden** sucht Ed. Novak, Tischlermeister, Altkirchstr. 1.  
Ein **Oldenburger Rapp-Stut-Fohlen**, 1/2 Jahr alt, ist zu verkaufen. Gutbesessener Bräuner, Borstel b. Wühlberg a. E. Mittelschwerer brauner **Wallach**, für Landwirt passend, sofort verkäuflich.  
**Mühlenwerke Delfik.**  
Tel. 603 Nieska.  
Zweijähriger **Sprung. Ziegenbock** steht zur Verfügung. Herrmann Schmidt, Mehltheuer.

**Wuppentwagen**, gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. unter F H 808 an das Tabl. Nieska.  
**Saloneinrichtung**, bestehend aus Sofaumbau mit Spiegel, Bierstank, Tisch, 2 Stühle, zu verkaufen  
Vossiger Str. 27, 1. r.

**Robthohle**  
kann in größeren Posten abgeholt werden.  
**Oscar Gantusch.**  
**Weitere Briefstabgabe** auf Septembermarken erfolgt **Mittwoch früh.**  
**M. Gumlich.**

**Giarahmen von Bildern** edig u. oval, mit und ohne Verzierung, rauch- u. staubfester, an Schönheit alles bisher Dagewesene übertreffend. Alle Bilder werden umgerahmt. Bitte um Besichtigung meiner Muster.  
**Oskar Becker**  
in Wersdorf Nr. 10.

Sonnabend früh entschließte sich nach langem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater  
**Friedrich Schrenck** was hierdurch schmerzhaft angehen Marie Schrenck nebst Kindern.  
Neu-Weida, Hauptstraße 11.  
Die Beerdigung findet Dienstag 1 Uhr vom Trauerhaufe aus statt.  
Die heutige Nr. umfasst 9 Seiten.



Hindenburg.

Zum 70. Geburtstag.

Hindenburg, in Sturmestetter, In der Heimat Not und Leid, Kraft Du, — Ritter und Erretter, Vor Dein Volk zu rechter Zeit.

Heute wollen wir Dir danken, Dir, der Bergeslasten trägt, Dessen Stahlberg ohne Wanken Für die deutsche Größe schlägt.

Aus dem Feinddunst, dem herben, Grüßt Dich leis die heilige Schar, Die im Leben und im Sterben Jubelnd Dir ergeben war.

Gottesfurcht und Kaisertreue Sind die Wurzeln Deiner Kraft, Die uns immer wieder neue, Hehre Siegeswunder schafft.

Warner bist Du uns und Mahner In dem häuslichen Gestreit, — Bist des Reiches Wegebahner Zu der Zukunft Herrlichkeit.

Tief und rein wie Schicksalswalten Hat Dein Wesen sich enthüllt; Wollen Dir Befolgenschaft halten, Bis Dein Siegeswert erfüllt.

Siebzig Jahre! Volkesliebe Schwillt zum Strome machtvoll an, Ueberbraust das Kampfgetriebe, — Driht zu Dir sich freie Bahn.

Jedes Herz und jede Hütte Hat Dein Bild heut grün umlaubt. — Gottes Güte aber schützte Segen auf Dein teures Haupt.

Hans Felgenhauer von und zu Miesla.

Hindenburgs 70. Geburtstag.

Eine Woge heißer Dankbarkeit geht an diesem Tage durch das deutsche Volk, da unser Feldherr, der Retter aus größter Not, der Führer zum größten Siege, seinen 70. Geburtstag feiert. Wie selten hat man eigentlich bei allen gewaltigen Taten, bei der ganzen wunderbaren körperlichen und geistigen Frische des Mannes bedacht, daß er schon in so hohem Alter stehe. Darüber hat er sich früher selbst gelegentlich geäußert. „Es ist erstaunlich, sagte er einmal in einer Unterredung, wie ein großes Ziel, das man vor Augen hat, und an dessen Verwirklichung man Tag und Nacht stets denkt und arbeitet, einen frisch erhält. Man hat einfach keine Zeit älter zu werden. Und wahrlich, das große Ziel, ist ihm wie keinem andern gestellt worden. Welch ungeahnte Kraft war in dem zu Disposition gestellten Offizier aufgespeichert, den dann der Kaiser zur rechten Stunde aus der Vergessenheit zurückholte und an die entscheidungsvolle Stelle berief. Es war eine Gnade des Himmels, die uns diesen Führer gab. Vergessen wir aber auch nicht, daß es die unermüdliche fleißige Arbeit und Selbsterziehung Hindenburgs war, die ihn schließlich zu dem werden ließ, was er heute ist. Das Volk ergötzt sich bereits von ihm wie von einem legendarischen Helden die mannigfachen Anekdoten. Was an ihnen wahr ist, das sind die prächtigen Charakterzüge. Wenn man übertrieben gesagt hat, das Genie sei der Mensch, so kann man sich wahrlich auch auf Hindenburg dafür berufen. Gewiß hat er die Schlacht bei Tannenberg nicht schon in Friedenszeiten auf seiner Generalstabkarte eingezeichnet. Wer unermüdlich gearbeitet hat er tatsächlich mit Karte und Zirkel. Mit dromender Begier und ununterbrochener Ausdauer hat er Rollen feidherrnhaft studiert. Hat er doch selbst als junger Offizier 1866 und 1870 in Preussens Feldzügen die ersten Wunden fürs Vater-

land empfangen, die ersten Selbsterbeeren sich errungen. Durch stets beobachtete Mäßigkeit ist er uneingeschränkter Gebieter über alle seine geistigen und körperlichen Kräfte geblieben. Eben darin, der berühmte Schwabe, bewundert noch während des Krieges die strenge Regelmäßigkeit in Hindenburgs Lebensweise. Man könnte seine Uhr nach seiner äußerst genauen Tageseinteilung stellen, meint er. Er rühmt Hindenburgs unerschütterliche Ruhe. Sie ist zum großen Teil wohl eine Gabe der Natur, aber vielleicht zum größeren Teil noch das Ergebnis der Selbsterziehung.

Nur wer sich selbst zu erziehen versteht, kann auch andern zum Erzieher werden. Hindenburg war das im Kreis seiner Magdeburger Armee, bis er's werden sollte für die ganze deutsche Armee, ja für das ganze deutsche Volk. Er hat der Jugend gelegentlich einer Parade mit passenden kurzen Worten die Ideale der Gottesfurcht und Selbstlosigkeit, der Vaterlandsliebe und Königtums treue empfohlen. Er hat damit seine eigenen Ideale bezeichnet, die zugleich auch unleseres ganzes Volk Ideal sind und bleiben werden. Der Krieg, die Aufsehung der ganzen Welt, haben sie uns noch heller gemacht als sie zuvor gewesen. Hindenburg aber war es, der in jedem ernstlichen Augenblicke und immer wieder diese Ideale verlor, in seiner Person ein Gegengewicht bildete gegen die tausend unliebsamen Erfahrungen der Kriegszeit und mit seinen zu Herzen gehenden Worten und Gesinnungen in jedem einzelnen Deutschen in der Erfüllung dieser Ideale zu fähigen verstand. Unter seinen Worten stand eben immer als stärkster Beweismittel die musterhafte Größe seiner eigenen Persönlichkeit. Kant's kategorischer Imperativ hat selten in einem großen Latmenischen eine so reine Verwirklichung erfahren.

So wird Hindenburg noch den späteren Geschlechtern als leuchtendes Vorbild vor Augen bleiben. Und wann immer noch als wir werden sie einst die wunderbare Größe seiner Leistungen erkennen, und mit Schauern der Ehrgrube gedenken, an denen seine sichere Hand uns und unsere Zeit vorbeigeführt. Es ist ja gar nicht auszubedenken, in was für ein Chaos die Kulturwelt geraten wäre, wenn wirklich all die geistigen Verleumdungen und Groberungsgier unserer Feinde Herr geworden wäre über die Kultur der Menschheit. Unter den ersten Namen in der Weltgeschichte wird Hindenburgs Name leuchten. Wir dürfen wahrlich trotz aller Schreden der Zeit, trotz darauf sein, einen solchen wunderbaren Mann als Zeitgenossen zu erleben. Umso williger aber wollen wir ihm auch seinen Geburtstagswunsch erfüllen, für die Opfer des Krieges zu sorgen, an der Kriegsanleihe uns nach Kräften zu beteiligen und in jeder Beziehung unsere vaterländische Pflicht zu tun nach seinem Beispiel.

Unser Hindenburg.

Zu seinem 70. Geburtstag, am 2. Oktober. Von unserem militärischen Mitarbeiter.

In keinem Lande wiederholt sich die Erscheinung so häufig wie in Deutschland, daß die großen Feldherren dem höchsten Alter nahe sind oder es gar erreicht haben, wenn sie den Höhepunkt ihres weltgeschichtlichen Ruhmes ersteigert. Wolke wurde erst mit 64 Jahren im Volke, ja im Geiste eingetragener bekannt. Noch zwei Jahre später fragte ein Divisionskommandeur bei Königgrätz, der einen mit seinem Namen unterfertigten Befehl erhielt: „Ist schön; aber wer ist der General v. Rolke?“ So unrichtig es ist, wenigstens für unseres Volkstums Eigenart, daß man Jugend besitzen muß, um auch Reifeheit, Mägenut, Entschlußkraft zu besitzen, so unrichtig, daß der Greis infolge der hemmenden Einflüsse des Lebens und abnehmender Spannkraft des Körpers „von des Gedankens Blässe angegriffen“ sein müsse. Still und allmählich wächst der deutsche Offizier in ernster, arbeitsamer Schule, lernt Selbstzucht und Verantwortungsgesinnung, um dann in gesteigert Mannlichkeit die Gaben seines Geistes durch lange Studien gefähigt und bereichert, in selbstständiger Stellung zu entfalten und der Welt überraschend als ein ganz Fertiger zu erscheinen, dessen erste Taten bereits den Meister verraten.

Auch Hindenburg hatte die Höhe seines Lebens längst überschritten, als seines Königs Ruf an ihn erging. Seit drei Jahren hatte er das Generalkommando des 4. Armeekorps abgegeben und lebte im Ruhestande zu Hannover, ein Siebenundsechzigjähriger, unglücklich, daß er nicht gleich im Beginn des Krieges eine Verwendung gefunden. Da brachen die Russen mit überlegenen Massen in Ostpreußen ein, die Schwache, dort befindliche Armee von Osten und Süden zugleich bedrohten. Der deutsche Befehlshaber wollte, keineswegs in Zweifel an der Theorie, das Land östlich der Weichsel aufgeben. Aber sofort wurde es klar, daß das im Ernstfalle nun doch nicht ging, daß es unabsehbares Unheil bedeutet hätte. Hindenburg erhielt mit dem Kommando zugleich einige Verstärkungen, und noch im Auge entwarf er seinen Feldzugsplan, der vom 26. bis 30. August die von Süden anrückende Armee Samsonow besiegte und vom 8. bis 14. September die im Osten wartende Armee Rennenkamps in eiliger Flucht zurückwarf. Beide Schlachten gehören und werden immer gehören zu den schönsten, gewaltigsten und gelungensten Schlachten der Weltgeschichte. In jener stand ein weit überlegener Feind auf einem Tagemarsch Entfernung im Rücken seines angreifenden Heeres, in dieser wurde gerade sein umfallender Flügel tatsächlich durch feindliche Verstärkungen im Rücken bedroht. Nicht viele Feldherren hätten unter diesen Umständen die Angriffschlacht gewagt, die ebenlogut ihm wie dem Gegner verberlich werden konnte.

Hindenburg hat nachher noch einmal eine doppelt umfassende Vernichtungsschlacht geschlagen, die berühmte Winterschlacht in Masurien vom 7. bis 15. Februar 1915. Wenn er weiter nichts getan hätte, sein Name würde für alle Folgezeit berühmt sein.

Aber nun kommen seine beiden Feldzüge in Polen, dann seine Eroberung Ostlands, seine Beteiligung an dem großen Umfassungsfeldzug gegen Polen im Sommer 1915. Wie er bei seinem ersten Auftritte die große Krisis im Osten beseitigte und Ostpreußen befreite, so hat er im zweiten Akte die russische Dampfwaage zum Halten gekommen und unser schwer ringenden Bundesgenossen wirksame Hilfe gebracht. Im übrigen dürfen wir nicht vergessen, daß er in dieser Periode nicht vollkommen selbständig und unabhängig war, sondern an die allgemeinen Weisungen der Obersten Heeresleitung gebunden blieb und mit der weitausgehenden Zahl der ihm jeweils zur Verfügung gestellten Truppen haushalten mußte. Der Gang der Dinge im Osten läßt sich ohne diesen Zusammenhang mit der gesamten Gestaltung des Krieges nicht richtig erklären.

Die erste große Krisis des Weltkrieges trug Hindenburg an die Oberste Stelle im Osten, die zweite und viele

leicht erstere gab ihm die oberste Heeresleitung überhaupt in die Hand.

Und hier entfaltet er eine neue Seite seiner Weisheit, der Strategie wie dem Organisator. Wir dürfen es ruhig sagen, daß der Sommer 1916 eine gefährliche Zeit für uns bedeutete. Die Gegner waren uns, unterstützt durch das „neutrale“ Amerika, unterstützt durch die Rohstoffe der ganzen Welt, durch die Schifffahrt aller Länder und ihre gewaltigen Menschenmassen an Gewalt und Umfang ihrer Rüstungen erheblich überlegen geworden, und setzten nun von allen Seiten den Stoß an, der uns zu Boden streden sollte. Es war höchste Zeit, daß auch wir alle Kräfte anspannten, um diesen Vorprung einzuholen, der uns verberlich werden konnte. Witten in dem Loben der unerbittersten Schlachten, in denen die unvergleichliche Mächtigkeit des deutschen Fußvolkes sich in schweren Kämpfen der Ueberlegenheit der Feinde entgegenkammerte, schuf Hindenburg mit seinen Mitarbeitern das deutsche Land zu einer einzigen großen Werkstätte um, in der mit feberhafter Kraft geschmiedet und gegossen und geschmiedet wurde, und er füllte — o Wunder! — gleichzeitig die Kasernen, neue Truppen in reicher Zahl schaffend — besonders Artillerie- und Fliegertruppen, aber auch Maschinengewehr- und Minenwerferabteilungen neu bildend. Dieser hingebenden Arbeit, die dem Willen des großen Mannes entsprach, verdanken wir es, daß wir dann auch den Sommer 1917 siegreich überstanden haben und an dem glücklichen Ausgang des Ringens nicht mehr zweifeln dürfen. Aber während der Organisator schuf, machte auch der Feldherr; wieder fand er die Mittel, Humänen, das seine Zeit gekommen glaubte, zum Galaktischen blasen zu dürfen, in einem glänzenden Feldzuge vom September 1916 bis zum Januar 1917 gründlich niederzuwerfen und zugleich seine reichen Hilfsquellen für uns nutzbar zu machen. Er fand die Mittel und die Kühnheit, Ostgalizien und die Bukowina zurückzuerobern, über die Duna zu gehen und Riga in unsere Hand zu bringen.

So steht er da in seines Ruhmes Glanz, und vollendet, ein rüstiger Greis, am 2. Oktober, sein siebenzigstes Lebensjahr. Von hat das Schicksal selber uns gegeben, den echten Sohn des deutschen Volkes, seiner ruhigen Kraft, seiner zielbewußten Tätigkeit, seiner Kühnheit und seines stillen Schwunges. Heil ihm! Von ihm geführt, wie sollten wir nicht siegen?

Hauptansatz des Reichstages.

Berlin, den 29. September 1917.

Der Hauptansatz des Reichstages beriet heute soziale Fragen.

Ein sozialdemokratischer Redner sprach sich für die Entlassung von Kriegsgefangenen im Jahre 1917 aus, die ohne Gefährdung der Schlagfertigkeit des Heeres erfolgen können. Bayern sei dabei durchgreifend vorgegangen. Redner wünschte ferner möglichst einmaligen Urlaub für jeden Soldaten im Jahre und Beilegung der strengen Kesselfrage.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums erwiderte, die Militärverwaltung wäre gern bereit, die Jahrgänge 1869/70 zu entlassen, wenn das militärisch möglich wäre; indes seien angesichts der Größe der besetzten Gebiete und der weiten Ausdehnung der Fronten die älteren Jahrgänge zur Bewachung von Brücken, Eisenbahnen usw. notwendig. Bezüglich der Beurlaubung bei der Frage der Beurlaubung und Zurückziehung von Älteren aus der Feuerlinie. Ein Antrag auf Urlaub sei praktisch undurchführbar; die Verwaltung habe aber den dringenden Wunsch, daß jeder Soldat Urlaub erhalten. Kriegsminister v. Stein bestätigte die Ausführungen des Vortragners.

Dann nahm der Hauptansatz folgende Entschlüsse an: 1. Mit Beschleunigung tunlichst die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem Heeresdienst herbeizuführen; 2. Maßnahmen zu ergreifen, daß dort, wo Vater und Söhne an der Front stehen, der Vater auf Verlangen aus der Feuerlinie zurückgezogen wird; 3. den Mannschaften und Unteroffizieren während Kriegsdauer in regelmäßigen Zeitabschnitten Urlaub zu gewähren.

Sodann begründete ein sozialdemokratischer Abgeordneter unter Hinweis auf den früheren einmütigen Beschluß des Reichstages einen Antrag auf Erhöhung der Mannschafslöhne und sprach über die Verwendung von Kontinentallieferanten.

Auch ein Redner des Zentrums erklärte, die Unterschiede in den Bezügen der Offiziere und Mannschaften erregten berechtigtes Mißverständnis.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums betonte, das Kriegsministerium sei einer Erhöhung der Mannschafslöhne nie entgegengetreten; es handle sich aber hier um eine Frage von finanzieller Tragweite.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamt's Graf v. Rüdern erklärte, er habe den Antrag für erwerbslos gehalten, müsse sich jedoch im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung eine Prüfung vorbehalten.

Redner der Fortschrittspartei, Nationalliberalen, Konservativen und Deutschen Fraktion ließen keinen Zweifel darüber, daß ihre Fraktionen die Erhöhung der Mannschafslöhne durchzuführen wollten; die in Betracht kommende Summe dürfe kein Hindernis dagegen bilden.

Der sozialdemokratische Antrag wurde einstimmig angenommen; er ersucht den Reichstagspräsidenten, eine anderweitige Festsetzung der Löhnungen der Mannschaften und Unteroffiziere herbeizuführen, und zwar nach folgenden Richtlinien: a) Unteroffiziere erhalten nach einer als Unteroffiziere geleisteten Kriegsdienstzeit von 18 Monaten eine Erhöhung der Löhnung von 20 vom Hundert; b) Gefreite und Gemeine nach einer Kriegsdienstzeit von 1 Jahr 20 vom Hundert, nach einer Kriegsdienstzeit von 2 Jahren 40 vom Hundert und nach einer Kriegsdienstzeit von 3 Jahren 50 vom Hundert der für sie zuständigen Löhnung; c) besondere Zulagen, die für bestimmte Funktionen bezahlt werden dürfen auf diese Erhöhung nicht eingerechnet werden.

Hierauf begründete ein sozialdemokratischer Redner unter Hinweis auf die gestiegenen Preise für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände die Notwendigkeit der Erhöhung der Löhne für Familienunterstützung von 20 auf 30 % für Frauen und von 10 auf 20 % für Kinder.

Unterstaatssekretär Dr. Wallraf erklärte, die Verhandlungen über den für die Erhöhung einschlägigen Weg schweben noch, doch werde sie zeitig genug vor Eintritt des Winters, spätestens am 1. November d. J., eintreten.

Ministerialdirektor Dr. Lewald teilte mit, daß für Oktober eine gemeinsame Besprechung der Bundesstaaten in Aussicht stehe, die in diesen Fragen eine einheitliche Praxis schaffen lasse.

Auf Anfrage hin teilte Ministerialdirektor Dr. Schröder mit, daß der Fonds für Kriegswohlfahrtspflege in seiner Gesamthöhe nicht begrenzt sei, der Betrag der monatlichen Zuschüsse des Reiches für die Aufwendungen der Kommunen stelle sich auf 51,5 Millionen Mark.

Nach weiterer Erörterung, in der Redner aller Parteien die Notwendigkeit der Erhöhung der Familienunterstützung betonten, wurde einstimmig eine Entschließung an-

... am 10. Sept. ...

Kriegsnachrichten.

Vom 10. September wird gemeldet: Während in ...

Während an der Aras-Front und in ...

Beiderseits Verdun war tagüber die ...

Im Osten nordöstlich Siga, bei ...

Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl.

Se. Majestät der Kaiser traf auf der ...

Wie man in Indien über die ...

Vom Meer und Luftkrieg.

Deutscher Admiralstabbericht. 1. Am 28. September ...

Berührung italienischer Luftschiffe. Aus dem ...

Au den deutschen Blikeranriffen auf ...

vor ein Jahr durch ...

Vollständige Enttarnung über die Rede im Hauptstaatsklub.

Die meisten Hamburger Blätter sind über die ...

Enttarnungen Roosevelt

von einem Zwischenfall im Jahre 1902.

Roosevelt berichtete in Chicago auf einem ...

Der Botschafter antwortete:

„Ich kann eine solche Botschaft nicht senden ...

„Sie meinen, Sie bedeuten Krieg? ...

„Ich will nicht sagen, was ich meine“ ...

Innerhalb 36 Stunden erklärte der Botschafter ...

Die Eretnisse in Russland.

Seine Demission Terestchenkos. „Allgemein ...

Weitere Kriegsnachrichten.

Ein Engländer über die ...

... als wenn man die ...

... veröffentlichen den ersten Artikel ...

... Die aufgefingenen ...

... Die Lebensmittellage in England. Der „Times“ ...

Erbare Erde.

Werkwürdigerweise ist in dieser Zeit der ...